

Jenny starrte steif auf die Kühlerfigur. War dieser Mensch nicht eigentlich zum Auf-die-Bäume-klettern? Seine Korrektheit war geradezu irrsinnig. Nie hatte sie es glauben wollen, daß die Briten tatsächlich so sein konnten. Dieser ulkige Gentleman schien aus einem Eisberg herausgemeißelt zu sein. Was hatte sie nicht alles versucht, um ihn ein wenig aufzupulvern; sie war mit ihm Kahn fahren gewesen, beim letzten Weekend; die halbe Nacht hatte er neben ihr im Boote gesessen und die Chancen der Oxford-Cambridge-Regatta ernst und gewissenhaft erörtert, jede Viertelstunde auf die Uhr geblickt und mit der Frau Mama gedroht. Als er ihre Hand ergriff, um den Ring zu betrachten, küßte er sie keinesfalls, sondern betrachtete wirklich den Ring. Er war so merkwürdig. Dann hatte sie ihn zum Tee eingeladen, als sie allein zu Hause war. Er kam, bedauerte es, die Frau Mama nicht anzutreffen und spielte zwei Stunden lang mit Jennys Hündchen, das ihm ohne weitere Präliminarien auf den Schoß gesprungen war. Plötzlich aber schoß er empor, stürzte sich auf Jenny, riß ihren Kopf an sich. Ah, es verschlug ihr den Atem . . . „Eine Spinne!“ rief er wichtig und fingerte an ihrem Haar herum. Aber es war wirklich eine Spinne gewesen, er nahm sie zwischen zwei Finger, warf sie beim Fenster hinaus und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Daraufhin redete er ausführlich über Spinnen. Jenny zog mit dem Finger die Zeichnung des Diwanüberwurfs nach. Warum, heiliger Zeus, hatte er sie nicht geküßt? Nach sechszwanzig Minuten ertrugen ihre Nerven das Spinnengerede nicht mehr. Sie bat ihn, nach Hause zu gehen, sie hätte Kopfschmerzen. An seiner Miene sah sie, daß er völlig davon überzeugt war, daß sie tatsächlich Kopfschmerzen hätte. Kurioses Gewächs, dieser Sir George. Aber sie verzagte nicht, obwohl es vorläufig aussichtslos schien, seine Gelassenheit zu zerstören. Sie wußte, daß er mit rührender Hingabe an ihr hing, daß er sie anbetete, aber — es war wie verhext — nach einem Winter und einem Frühling, die sie zumeist zusammen verbracht hatten, war er um nichts anders zu ihr wie am ersten Tag. Dabei wußte sie, daß er eifersüchtig war, obwohl er es sich nicht merken ließ. Er mußte sie also doch wohl lieben. Vielleicht hatte er Hemmungskomplexe oder so, weiß der Himmel, kurz und gut, er benahm sich wie ein Engländer aus einer Operette von 1890.

Doch sie wußte um keinen Mann, der ihr so sehr sympathisch gewesen wäre wie Sir George. Und darum dachte sie nicht daran, ihm den Laufpaß zu geben.

— — — — —  
Eine große alte Mühle mit einem schiefergrauen Schilfrohrdach flog an ihnen vorbei.

„Es muß jetzt gleich der Gasthof kommen“, sagte George.

„Ich hoffe, es gibt dort etwas Vernünftiges zu essen“, erwiderte Jenny, „ich habe sooo einen Hunger . . .“

Er lächelte ein wenig, schüttelte den Kopf, schwieg.

Sie fuhren nun langsamer, zwischen den Bauernhöfen, die links und rechts am Wege standen.

Der Gasthof nannte sich „Hotel Birnbaum“. Es war ein kleines, wind-schiefes Häuschen, auf dessen Veranda ein Tisch mit zwei Rohrstühlen stand. Auf dem Tische saß ein schmutzigweißer junger Hahn und döste sinnlos vor sich hin.

Herr Birnbaum schoß, auf die zivilisierten Geräusche der Vierradbremse hin, bei der Türe heraus und stürzte sich auf den Wagenschlag. In der